



## Philister auf Reisen

Von Armin Werherr<sup>1)</sup>

### Guter Rat

Ein Donnerwetter schlage drein  
In dieses Miserere!  
Der Teufel mag Philister sein!  
Das Weibgekneif, das Kinderschrei'n,  
Und all die tausend Plackerei'n  
Von früh bis in die Nacht hinein:  
Ich hab es satt auf Ehre.  
Komm Hut! Komm Stock! Wir reihen aus.  
Adje! Lebwohl, Philisterhaus!  
Zuchhe!

Fort aus dem engen, dumpfen Tal  
Hinauf die höchsten Berge!  
Im Rücken weit all Sorg und Qual  
Bad' ich mich jung im Sonnenstrahl,  
Fühl' wieder stark mich wie von Stahl  
Und lache hoch vom Himmelsaal  
Auf all die Menschenzwerge.  
Kühn überflieg ich selbst den Nar —  
Was kost' die Welt? Ich zahl' sie bar.  
Zuchhe!

Doch Zeit wird's nachgerade sezt,  
Dah ich der Heimat denke.  
Die Füße brennen mattgehezt,  
Der Flaus ist staubig und zersezt,  
Der letzte Goldfuchs wird versezt  
Und noch einmal der Hals genezt,  
Dann kehrt euch, marsch! — Ich schwenke.  
Als Erzphilister zog ich aus,  
Als flotter Bursch fehr' ich nach Haus.  
Zuchhe!

Drum merk' dir, Jud', Türk oder Christ,  
Was ich erfahren habe.  
Wenn Rost dir an der Seele frist,  
Dah du dabei beinah vergist,  
Ob du ein Mensch, ein Mondkalb bist,  
Dann merk, dah höchste Zeit es ist  
Und greif' zum Wanderstabe.  
Hoch sei die Wanderei gelobt,  
Ich hab' sie an mir selbst erprobt.  
Zuchhe!

### Schwere Wahl

Wenn aus dem Tal die Glocke schallt  
Und blau der Rauch darüber wallt,  
Dann sucht ein jeder Dohs den Stall  
Und ich? — Ich steh im gleichen Fall.

Und stadtwärts lenk ich meinen Schritt,  
Die Füße wollen kaum mehr mit.  
Wo schäumt vom Faß ein frisches Bier?  
Wo schlag' ich auf das Nachtquartier?

Da winkt der Löwe, dort der Bär,  
Der Adler hier, die Wahl ist schwer.  
Das weiß ein jedes Kind im Land,  
Raubtiere sind es miteinander.

Der Beutel war bedenklich leicht,  
Ob's wohl noch für die Heimkehr reicht?  
Und käm' ich auf den Schub nach Haus,  
Man lachte mich unbändig aus.

<sup>1)</sup> Armin Werherr war der Dichtername des Arztes Dr. Michael Werner, geboren 1838 zu Münsterstadt, gestorben im Februar dieses Jahres in Aschach bei Rissingen. Die oben abgedruckten Gedichte unseres fränkischen Landsmanns sind der Sammlung „Commerzstern“, erschienen 1895 bei G. L. Kattenidt (Strasburg und Leipzig) entnommen. Eine andere Sammlung sind die „Gedichte“, 2. Auflage, Kaiserslautern 1896.



Drum zieh' ich weiter meine Bahn,  
Da endlich blinkt im Schild der Schwan,  
Der rote Ochse, das weiße Lamm –  
Sind zahme Tiere allzusamm.

Da wird's in meinem Kopfe licht;  
Dich fressen Lamm und Ochse nicht,  
Beim roten Ochsen fehr' ich ein,  
Da wird es wohl am besten sein.

### Weinprobe

Drüben in der Rathauschenke  
Sanz neu altdeutsch eingerichtet,  
Trinkt man einen feinen Tropfen,  
Also wurde mir berichtet.

Und weil ich kein dummer Türke,  
Bin ich auch kein Weinverächter,  
Doch darf's sein kein Sauerampfer,  
Noch ein Mischmasch auch, ein schlechter.

Und der Wirt sang manchen Hymnus  
Seinem edlen Wein zum Ruhme,  
Lobte mit beredten Worten  
Bald den Geist und bald die Blume,

Endlich konnt' ich mich nicht halten,  
Hielt das Glas ihm vor die Nase.  
„Wohl, Herr Wirt; seht, zum Beweise  
Schwimmt ein – Apfelfern im Glase.“

### Heimat und Fremde

Ich nahm den Wanderstab zur Hand,  
Zu reisen in das Nachbarland.

Ich hatte satt das Einerlei,  
Wollt sehen, wie es dort wohl sei.

Ich zog die Straßen kreuz und quer,  
Doch besser fand ich's nimmermehr.

Wenn ich's beim rechten Licht besah,  
War's schlechter als daheim beinah.

Das Gras war grün, der Himmel blau,  
Und Herr im Hause meist die Frau.

Auch machte dort das Wasser naß  
Und zahlen keinen großen Spaß.

Nicht Rosen nur trug dort der Strauch,  
Auch Dornen, wie's bei uns Gebrauch.

Die Flüsse gingen nicht bergan,  
Und manchen schmerzte auch der Zahn.

Manch kindlich frommes Angesicht  
Barg einen schwarzen Böfewicht.

Man fand das Glück dort nur im Traum,  
Was dafür galt, war eitel Schaum.

Ein jeder hielt sich für gescheit,  
Ja für den Klügsten weit und breit.

Zufrieden war mit seinem Loos  
Kein Mensch, vielleicht der Bettler bloß.

Ich nahm den Stecken rasch zur Hand  
Und trollte heim ins Mutterland.

Ist auch nicht alles Honigseim,  
So bin ich doch daheim – daheim.

